

Die Umwelt

ÜBERPARTEILICH  HEIMATVERBUNDEN



Frohes Osterfest!



Meine sehr verehrten Seelenverwandten!

nige Aktenordner mitnahmen, wobei sie sogar die persönliche Sammelmappe einer Freundin einpackten, weil diese auch in meinem Büro lag.

Bitte führen Sie sich die Situation vor Augen: In der Früh klingelten drei »Verfassungsschützer« – was schützen die denn eigentlich wirklich? – an meiner Wohnungstüre und hielten mir grinsend einen Durchsuchungsbefehl vor die Nase. Noch geschwächt von meinem Spitalsaufenthalt ließ ich die Gestalten herein, die dann sogleich sich in allen Räumen umsahen, Schubladen am Nachtkastl der Reihe nach öffneten, in Portemonnaies herumstierelten, ja sogar mit ihrem Photoapparat Bilder von Wandplakaten und meiner Erinnerungstafel mit Abbildungen meiner Verwandtschaft machten. Ich kam mir bei Stapos »Besuch der alten Dame« vor wie im Irrenhaus. Ich die einzig Normale?

Was wollten die Polit-Kieberger denn bei mir? Nur weil ich vor über einem Jahr in meiner Weihnachtsausgabe einen Bericht des Roten Kreuzes über die Situation in deutschen Konzentrationslagern abdruckte, was heutigen Umerziehern nicht paßt, macht man so einen Wirbel? Welche Erkenntnisse erhofften sich Staatsanwältin, Richter und ihre

Handlanger? Schämen die sich nicht, eine bald im 92. Lebensjahr stehende Dame zu behelligen, die Zeitzeugin war, den Krieg in Finnland und Norwegen mitmachte und sich aus Sorge um ihr Volk und Vaterland seit Jahrzehnten in bescheidenem Maße selbstlos publizistisch engagiert?

Das, meine lieben Seelenverwandten, sind also – neben meinen gesundheitlichen Problemen – die Sorgen einer im zehnten Lebensjahrzehnt stehenden Zeitungsherausgeberin!

Aber ich bin schon mit ganz anderen Herausforderungen in meinem langen Leben fertig geworden. Und wenn ich sehe, daß man auch anderen politisch unkorrekten Verlegern die Schlinge um den Hals legen will, wie etwa meiner lieben Gesinnungsfreundin Margret Nikkel von der Klosterhaus Versandbuchhandlung, der das Bundesland Hessen sogar den Ehrenbrief entzog (siehe Bericht auf Seite 5!), weil sie wie ich nicht ins zeitgeistige Horn bläst, dann kann ich beruhigt feststellen, daß die Schar der Unangepaßten und Volksverbundenen doch nicht so gering ist.

Und mein tiefes Gottvertrauen hat mir bisher immer Kraft für meine vielen Aufgaben gegeben. Es half mir auch, meine unzähligen Sorgen leichter zu

Anstatt daß Sie – wie 40 Jahre lang – zu Valentin *Die Umwelt* schon bekommen haben, muß ich mich bei Ihnen für die Verspätung entschuldigen! Nicht gerne gebe ich Ihnen dafür den Grund bekannt, weil ich von Ihrem Mitgefühl an meinem Ärger überzeugt bin. Wie Sie es wohl wissen, hatte ich am 19. Oktober 2012 einen schweren Unfall und trage heute noch an den schlimmen Folgen. Dazu kommt, daß ich zu Jahresende wieder 17 Tage ins Krankenhaus mußte und drei Tage nach meiner Entlassung von der Staatspolizei drei Mann zu einer Durchsuchung ins Haus geschickt bekam, die mir beide Computer abmontierten und darüber hinaus noch ei-

schultern. So habe ich auch kein schlechtes Gefühl, wenn ich einmal vor den Allmächtigen trete und vor ihm Rechenschaft über mein langes Leben irdisches ablegen muß!

Apropos Allmächtiger: Der Heilige Geist inspirierte in der Fastenzeit die 115 Kardinäle in Rom zu einer weisen Entscheidung, indem diese einen argentinischen Bischof zum neuen Papst wählten. Der 76jährige ist ein bescheidener Mann, ein Anwalt der Armen, der ein Herz für die Entrechteten und sog. Modernisierungsverlierer hat. Er lehnt den Prunk im Vatikan ab und sieht sich als einfacher Arbeiter im Weinberg des Herrn.

Ich erlebte früher auch in weltlicher Hinsicht so manchen Politiker, der sich als einfacher Mann aus dem Volke sah und nie darauf vergaß, woher er kam. Aber davon gibt es heutzutage kaum mehr welche!

Nicht nur Geistliche, auch Politiker müssen sich einer höheren Instanz verantwortlich fühlen und ihr Handeln davon abhängig machen. Unser neuer Papst Franziskus – aber wir als Deutsche sollten ihn doch einfach vertrauens- und respektvoll Franz nennen, schließlich sagten wir zu seinem Vorgänger ja auch nicht Benedictus – zeichnet sich also durch einen neuen Stil aus, ist einfach, volksnah und bestimmt, wo's langgeht. Hoffentlich legt er endlich die vatikanischen Sümpfe – es sei nur an die dubiosen Machenschaften der Vatikanbank erin-

nernt und die Verstrickungen so mancher Kleriker in das organisierte Homo-Unwesen – trocknen, wie dereinst Bundespräsident Rudolf Kirchschläger als unser weltliches Oberhaupt in Österreich gefordert hatte, die sauren Wiesen trockenzulegen! Hat der Heilige Vater da die Kraft, diesen Augiasstall auszumisten und die Sünde aus dem kleinsten Staat der Welt zu verbannen?

Wir wollen für ihn beten, auch dafür, daß er das ambitionierte Werk seines deutschen Vorgängers zu Ende führt, die traditionalistische Priesterbruderschaft St. Pius X. wieder voll und ganz unter das gemeinsame Dach unserer heiligen römisch-katholischen (Amts-)Kirche zurückzuführen. Denn man kann doch nicht auf Dauer die treuesten Katholiken aus der Gemeinschaft ausschließen, nur weil diese nach wie vor das verkünden, was früher die Regel in unserer Kirche war!

Betrachtet man die heutige Misere und Glaubensarmut in unserer Amtskirche, dann muß endlich ein frischer Wind der Erneuerung durch die vom Zweiten Vatikanischen Konzil vermieteten Dome ziehen – und zwar nicht in Richtung Modernisierung wie Abtreibungsfreigabe, Ehestatus fürs Homo-Konkubinats, Frauenpriestertum oder Wiederverheiratetensegnung, sondern ein Zurück zu den ewiggültigen Glaubensinhalten, die mit dem unseligen Zweiten Vatikanum relativiert oder verworfen wurden.

Zurück an den Start, muß man den Klerikern zurufen, von denen viele – und da denke ich zuallererst an Österreichs einzigen Kardinal – mehr darum bemüht sind, Beifall von Seiten der Politik und Medien zu erheischen, um so quasi unangreifbar zu sein. Viele Pfarrer plappern einfach nur noch das neue zeitgeistig-weltliche Glaubensbekenntnis nach, das eine »offene Zivilgesellschaft« vorsieht, wo jeder Glaube als gleichwertig akzeptiert wird und es keine Unterschiede mehr gibt zwischen Mann und Frau, Österreicher und Einwanderer, Familienvater und Homo-Mensch mit adoptiertem Kind aus der Dritten Welt.

Wie passend drückte es doch der große deutsche Dichter und Theologe Johann Gottfried Herder aus, der davon sprach, daß »Völker Gedanken Gottes« sind. Werte sind nicht verhandelbar, darüber kann auch kein Parlament abstimmen. Die Vielfalt der Völker und Rassen gilt es zu erhalten, die Freundschaft unter ihnen zu fördern und innerhalb derselben zu verstärken.

Nicht Gleichmacherei führt zu Gerechtigkeit und Frieden, sondern die christliche Nächstenliebe und die Ehrfurcht vor Gott. Es ist heutzutage mehr Demut gefordert, da sollte man vor allem »unseren« Politikern, Richtern und Exekutivorganen ins (vorhandene?) Gewissen reden und ihnen diese Wahrheiten ins Stammbuch schreiben!

Ihre Hemma

Lügner Uthgenannt war nie im KZ!

Tagtäglich wird den Deutschen ihre jüngste Vergangenheit ständig um die Ohren geschlagen. Dazu treten vielfach sog. Zeitzeugen auf, die dann in Funk, Fernsehen, Zeitung und Schule ihre KZ-Geschichten zum besten geben. Daß es diesen damals inhaftierten Menschen nicht gut erging, bestreitet ja niemand, doch man wird den Verdacht nicht los, daß durch dieses ständige Predigen ein Schuld kult bezweckt wird, um das deutsche Volk ständig am Boden sowie zahlungswillig zu halten. Der US-amerikanische Jude Norman Finkelstein sprach in diesem Zusammenhang vom »Shoa-Business«. Und es gibt wahrlich nichts Widerlicheres, als am Leid unschuldiger Menschen noch zu verdienen, also schnöde Kasse zu machen!

Einer dieser Wanderprediger war der im Jahre 1935 in Göttingen geborene Otto Uthgenannt. Er erzählte jedem, und zwar nicht nur dem, der es hören wollte, seine Story vom KZ. Er schlich sich in Schulen und verbreitete Schauer märchen, die bei Schülern und Lehrern

tiefe Betroffenheit auslösten. Dabei behauptete er, als Jude KZ-Häftling in Buchenwald gewesen zu sein. Der Gipfel der Unverfrorenheit war, daß er vorlog, kurz vor der Befreiung des Lagers sei sein bester Freund, nämlich ein ebenfalls zehnjähriger Judenjunge, von SS-Männern zum Tod in der Gaskammer bestimmt worden.

Dazu merkte selbst das linke Wochenmagazin *Stern* – wohl sensibilisiert durch die eigene Pleite mit den sog. Hitler-Tagbüchern 1983 – an: »Merkwürdig nur: In Buchenland wurden die Gefangenen nicht durch Gas, sondern durch Genickschuss oder durch Arbeit ermordet. Und genauso merkwürdig: In keiner der penibel geführten Listen des Lagers findet sich der Name Uthgenannt.« Des Rätsels Lösung: Der alte Otto ist ein mieser Lügner gewesen. Er ist weder Jude noch KZ-Häftling gewesen. Den Schwindel deckte der Reporter Karsten Krogmann von der *Oldenburger Nordwest-Zeitung* auf, da er von einem Historiker der Gedenkstätte Buchenwald einen Hinweis bekommen hatte.

Vielen Schulkindern ist Uthgenannt's letzte Märchenstunde noch in bester Erinnerung: Am 7. November 2012 marschierte der Opa mit einer Kippa am Schädel zum Vortrag in die Schule. Nach Bekanntwerden des neuen Münchhausen-Barons machte sich Entsetzen bei Lehrern, Schülern, Nachbarn und der Jüdischen Gemeinde Oldenburg breit. Man sah sich mit der bitteren Tatsache konfrontiert, daß man jahrelang aufs Engste mit einem Betrüger zusammengearbeitet hatte. Darauf angesprochen, entgegnete der Dummschwätzer, er habe niemals ein Honorar verlangt und sich auch nicht strafbar gemacht. Auf jüdischen Druck hin trat er aus deren Gemeinde aus. Der echte Buchenwald-KZ-Häftling Mieczu Langer kommentierte dessen Verhalten nur so: »Arschloch!«

Und was ist die Lehre aus dem Fall Uthgenannt? Gemäß der von dem bekannten Juden Karl Popper zur politischen Philosophie begründeten Lehre vom kritischen Rationalismus, wonach man alle gewonnenen Erkenntnisse sofort wieder hinterfragen sollte, wäre heutzutage mehr Wachsamkeit, ja mehr kritisches Denken angesagt, wenn über die Vergangenheit geredet wird und gewisse Dinge behauptet werden. Daß dabei die bestehenden Maulkorbgesetze ein Hindernis sind, mußten zuletzt zahlreiche patriotisch gesinnte Geschichtshungrige am eigenen Leib bitter erleben. Aber warum begräbt ein Staat seine jüngste Geschichte unter einer Käseglocke?

Lügen-Otto: Fast alles an ihm falsch, selbst die Kippa am Kopf geht auf eine Lüge zurück!





Wiedergesehen in Wien: Verlegerin Margret Nickel auf Besuch in den Redaktionsräumen der *Umwelt* – netter Gedankenaustausch zweier politisch Verfolgter

Antifa & Staat Hand in Hand gegen Verlegerin

Ganze vier Jahrzehnte lang bestimmte ein Erlaß des hessischen Ministerpräsidenten aus dem Jahre 1973 die Stiftung des hessischen Ehrenbriefes, der – gepaart mit einer Ehrennadel – an Personen verliehen wird, die sich durch ehrenamtliche Tätigkeit um das Gemeinwohl verdient gemacht haben. Bis zum 31. Dezember 2012 bedeutete »verleihen« so viel wie »übereignen«, schließlich gehen Brief und Nadel »in das Eigentum der oder des Ausgezeichneten über« (Artikel 6).

Nunmehr erfolgt besagte Ehrung nur noch unter politisch-korrektem Vorbehalt: Der alte Erlaß wurde außer Kraft gesetzt, um solchen Personen, die sich der Ehrung angeblich unwürdig erwiesen haben, diese im nachhinein wieder abzuerkennen. Und darüber, welche Person ehrwürdig ist und welche nicht, entscheiden zeitgeistig-linke Medien wie das SPD-Pleiteblatt *Frankfurter Rundschau* sowie der *Hessische Rundfunk* – im Volksmund Rotfunk genannt –, die ständig dubiose Kampagnen »gegen Rechts« betreiben.

Im Zentrum der Gutmenschen-Hetze stand bzw. steht die Lippoldsberger Buchhändlerin und Verlegerin Margret Nickel, welche den Ehrenbrief im Jahre 2001 für ihre Vorstandstätigkeit in einem Krankenpflegeverein erhielt. Die Inhaberin des vom nationalen Schriftsteller Hans Grimm (Bestseller »Volk ohne Raum«, 1926) gegründeten Klosterhaus-Verlages sitzt auch im Vorstand der »Gesellschaft für freie Publizistik« (GfP) und bat vor geraumer Zeit um Spenden für die wegen »Holocaustleugnung« verurteilte Ursula Haverbeck. Und weil Frau Nickel eine Schriftvertrieb, in der die Verurteilte den »Holocaust« bestreitet, wurde die Verlegerin im Jahre 2011 zu einer Geldstrafe verurteilt.

Am 10. Dezember 2012 erhielt schließlich Frau Nickel Post vom roten Landrat Uwe Schmidt, in dem er ihr in einem anmaßend-frechen Obrigkeitsstil mitteilte, daß er die Verleihung gemäß Paragraph 49 des Hessischen Verwaltungsverfahrensgesetzes (HVwVfG) widerrufe. Gleichzeitig kündigte er an, Ehrenbrief und Ehrennadel gemäß Paragraph 52 »einzuziehen«.

Frau Nickel läßt aber so nicht mit sich umspringen. In ihrem höflich verfaßten Antwortbrief zeigt sie sich kämpferisch und beruft sich einerseits darauf, daß sie nicht vorbestraft sei – eine Verurteilung zu einer Geldstrafe kann da vernachlässigt werden –, und betont andererseits, daß sich das Bundesland Hessen und die BRD angesichts des Maulkorb- und Gesinnungsparagraphen wie des bei Juristen höchstumstrittenen § 130 StGB kaum einer großen Meinungsfreiheit rühmen könnten.

In diesem Zusammenhang verweist sie auf den »Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte«, den die BRD unterzeichnete und der nach Artikel 25 Grundgesetz völkerrechtlich bindend sei. Deshalb gelte auch in ihrem Staat der General Comment Nr. 34 des UN-Menschenrechtsausschusses, dessen Absatz 49 die Einschränkung der Meinungsfreiheit bezüglich historischer Ereignisse ausdrücklich untersage. Erst 2011 bekräftigte die UNO erneut, daß Bestrafungen wegen Äußerungen zur Zeitgeschichte nicht zulässig sind. Und was macht »unsere« Justiz?

Tödliche Überfremdung

Mit Empörung hörte ich, daß kürzlich gleich drei Beamte die Redaktion der »Umwelt« durchsucht haben und unentbehrliche Arbeitsgeräte mitnahmen. Wenn so etwas in Israel passieren würde: wie ein Mann würden aufrechte Juden aufstehen und protestieren! Aber in Österreich schaut die Mehrheit zu, wie eine über 90jährige Patriotin drangsaliert wird.

Eine Patriotin aus Kärntner »Bauernadel«, die alle jüngeren Österreicher beschämt. Besonders jene, die den vielen Wirtschaftsflüchtlingen, die über unsere Grenzen hereinströmen, noch alle möglichen Hilfestellungen anbieten! Jahrtausende um Jahrtausende haben Völker ihren Siedlungsraum heldenhaft verteidigt. Der Grund und Boden der Väter war heilig. Aber uns Österreicher wird ständig eingeredet, daß »wir Ausländer brauchen«. Über kurz oder lang werden Migranten mit unseren jungen Leuten in Konkurrenz treten – sie müssen sich ja Existenzen schaffen. Und sie haben viele Kinder – mehr als wir Österreicher. (In zahlreichen Volksschulklassen sitzen schon mehr fremdsprachige Kinder als unsere.)

Es wird ein bitteres Erwachen geben, wenn erst einmal diese vielen Kinder aus ganz anderen Kulturen heranwachsen und auch ihre Rechte pochen. Unsere Politiker betreiben eine »Vogel-Strauß-Haltung«. Statt

dessen werden aufrechte Österreicher verfolgt und ständig als »Ewiggestrige« vernadert.

Dabei muß man sehr wohl die schrecklichen Fehler aus der Zeit des Dritten Reiches erkennen – hier wie auch auf der Gegenseite waren Kriegshetzer am Werk. Aber seit Jahrtausenden gibt es unverändert heimatbewußte Menschen, die ihre Mitmenschen niemals schädigen, die unbestechlich und charakterstark sind.

Die Gefahr ist groß, da sie von »Mischtypen« aus allen denkbaren Volksgruppen bedrängt und überrundet werden, die keinen Stolz mehr haben, sondern nur mehr nach ihrem Vorteil streben. In der Geschichte gibt es genügend Beispiele, wie fremdunterwanderte Völker binnen kurzer Zeit untergingen.

Dr. Georg Karl, Salzburg

Pharmalobby

Liebe Hemma!
Beiliegend der Beschluß des Menschenrechtsausschusses der 102. Sitzung vom 11.–29.7.2011. Diesen kannst Du dem Richter bzw. Staatsanwalt in Deinem Gerichtsverfahren zeigen, wonach die Anklage völkerrechtswidrig ist. Ich hoffe, es dient Dir. Nachträglich auch herzliche Gratulation zum Deinem 90er, den auch ich im September hatte. Gegen Krebs hilft das Mittel Ukrain hervorragend, aber unsere famose Justiz hat vor etwa sieben Monaten das Haus und das Büro des Erzeugers Dr. Nowicky gestürmt, 200.000

Ampullen beschlagnahmt und ihn sage und schreibe sechs Wochen eingekerkert, weil das Mittel nicht zugelassen war. Darum bemüht er sich seit 1976 vergeblich, offenbar weil die Pharmalobby willfährige Helfer bei der Gesundheitsbehörde hat, so daß dieses erstklassige Schöllkrautmittel keine Konkurrenz zu den Chemo- und Strahlenbehandlungen sein kann.

**Dr. Erich Czwertina,
Baden**

Gute alte Zeit

Sehr geehrte, liebe Frau Tifner! Ihr letztes Heft war wieder einmal sehr mutig und äußerst aufschlußreich. Lassen Sie sich ja nicht unterkriegen! Die Wahrheit muß doch einmal siegen. In meiner Jugend war ich natürlich auch »Jungmädels« und konnte in meiner Heimatstadt Wien im legendären HJ-Theaterring wunderbare Aufführungen im damals noch weltberühmten Burgtheater erleben. Wie ist mir doch von unserem Franz Grillparzer das Theaterstück »Webe dem, der lügt« in bester Erinnerung. Ich habe es in diesen Tagen wieder einmal gelesen. Und der große deutsche Philosoph aus dem ostpreussischen Königsberg, Immanuel Kant, forderte, stets bei der Wahrheit zu bleiben, auch wenn man dadurch selbst Schaden erleiden sollte. Wir werden alle einmal vor dem Richterstuhl Gottes stehen, und dann wird sich zeigen, wer richtig gehandelt hat.

Ich hoffe sehr, daß Sie uns noch lange erhalten bleiben, und grüße Sie recht herzlich aus dem Land des »Wilhelm Tell«. Ich habe noch einen wunderbaren Film aus dem Jahr 1940, »Friedrich Schiller«, mit dem leider jungverstorbenen Horst Caspar und seinem »Widersacher«, dem großartigen Schauspieler Heinrich George, der in russischer Kriegsgefangenschaft zugrunde ging. Unsere Generation hat viel Leid und Gutes erleben dürfen. Wir können stolz sein auf unser Deutschtum. Nochmals liebe Grüße!

**Ilse Turner,
Rovi/Schweiz**

Ja zur Wehrpflicht!

Jedes Volk-(Staat) hat seine Soldaten, eigene oder fremde (im Lande!). Zur seltenen Volksbefragung sollte man wissen, daß sich politische Konstellationen oft verändern wie die Wetterlage, nicht selten sogar über Nacht. Wehrlose reizen, überfallen zu werden! Mit Ende des Zweiten Weltkrieges und der Zertrümmerung des Deutschen Reiches tönte es aus allen möglichen Kanälen, daß dies nun der letzte Krieg war und wir nunmehr eine wunderschöne Zukunft ohne Kriege erleben dürfen. In Wirklichkeit gab es global nach US-Erfolgsautor Gore Vidal, Jahrgang 1925, mindestens 300 Kriege oder kriegsähnliche Handlungen. Laut Peter Struck, SPD, dem politischen Träumer, der mitt-

lerweile schon tot ist, muß Deutschland am Hindukusch verteidigt werden. Na, dann Mahlzeit! Man sollte nicht vergessen, daß uns, den Deutschen, die zwei großen Weltkriege im vorigen Jahrhundert von machtgierigen Internationalisten aufgezwungen wurden. Zum Glück stimmte am 20. Jänner eine deutliche Mehrheit für die Beibehaltung der altbewährten allgemeinen Wehrpflicht, sprich, für einen gerechten Katastrophenschutz und Verteidigung unseres Vaterlandes durch eigene Männer aus unserem Volk. Und ein straffes Kasernenleben kann unseren Wohlstandverweichlichten Burschen keineswegs schaden! Frauen zum Heer ist ein spezielles Thema. Darüber ein anderes Mal. Ich selbst, Jahrgang 1923, stand vier Jahre bei der Luftwaffe im Einsatz und habe dabei sehr viel davon profitiert.

Erwin Landl, Wagrain

Tolle Artikel

Durch eine gemeinsame liebe Freundin aus dem Bayerischen Wald (Irene H.) war ich zum Glück laufend über Ihren Gesundheitszustand unterrichtet und gratuliere zu Ihrem Durchhaltevermögen! Welch starke Naturen sind doch wir »Alten«! Auch ich werde heuer schon 80 Jahre alt, beruflich bedingt komme ich meist erst im Winter zum Lesen; nun fand ich Ihre Artikel über Anne Frank, den Tatsachenbe-

richt des Roten Kreuzes und LSD-Versuche an Kindern (»Die Umwelt« 4/2011) und hätte gerne, daß die Artikel in der »Umwelt« auch meine Kinder lesen. Ich überweise Ihnen für mich und meine beiden Töchter den Abo-Beitrag. Ich wünsche Ihnen völlige Genesung und weiterhin Glück, auch für das laufende Sonnenjahr 2013!

**Gerhild Mattuschka,
Klagenfurt**

Laßt uns Glut sein!

*Wenn in der Zeiten
Lug und Trug
man jedes Ideal erschlug,
man deutschen Geist
unterdrückt,
der Freiheit Flamme
auch erstickt:
Wir enden nicht in
Not und Pein,
wir wollen Glut,
nicht Asche sein!*

Alexander Hoyer

Schützt unsere Sprache!

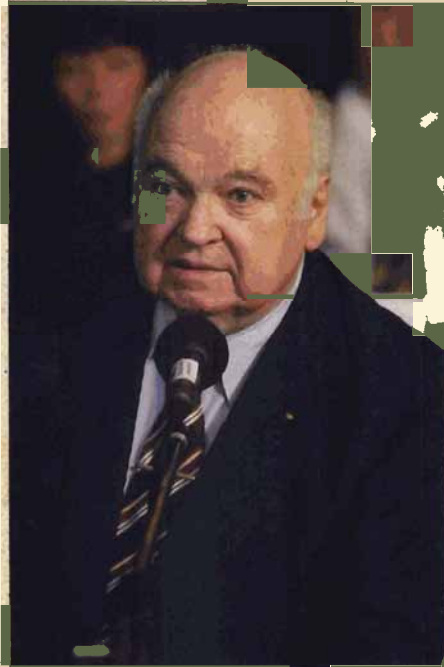
*Das höchste Gut des Mannes
ist sein Volk.
Das höchste Gut des Volkes
ist sein Recht.
Des Volkes Seele
lebt in seiner Sprache.
Dem Volk, dem Recht
und seiner Sprache treu,
fand uns der Tag,
wird jeder Tag uns finden.*

Felix Dahn

(Inscription vom Jahre 1897 am Stadthaus zu Eger/Sudetenland)

Trauer um Dr. Gerhard Frey

Die Umwelt trauert um einen großen Publizisten und Verleger: Dr. Gerhard Frey. Der Münchner Großverleger starb – völlig überraschend – am Tag nach der Vollendung seines 80. Geburtstages. Mit seiner *Nationalzeitung* hat er über ein halbes Jahrhundert Woche für Woche Artikel zur Verteidigung unseres Volkes veröffentlicht. Vor allem der Schutz des deutschen Frontsoldaten vor Verunglimpfung lag dem gebürtigen Oberpfälzer am Herzen. Mit dem Verein *„Ehrenbund Rudel“* schuf er dazu die Grundlagen. Dafür dankt ihm *Die Umwelt* besonders, war doch deren Herausgeberin selber als Stabshelferin in Finnland und Norwegen im Kriegseinsatz und damit Zeitzeugin, wie ritterlich die Soldaten der Wehrmacht kämpften und welche Strafen sie erwarteten, wenn sie gegen Befehle und Gesetze verstießen. Als Trä-



Kämpfer für Deutschland: *Nationalzeitungs*-Herausgeber Dr. Gerhard Frey (1933–2013)

gerin des Ehrenrocks im wahrsten Sinne des Wortes konnte sie im hohen Norden selbst erfahren, daß eine aus Costa Rica stammende deutsche Kameradin wegen schwerer Verfehlun-

gen (Versenden von durch Plünderungen erworbenen Schmuck in die Heimat) zum Tode verurteilt und erschossen wurde.

Die jahrzehntelangen Bemühungen des Verstorbenen um Gerechtigkeit für unser Volk, vor allem dessen großzügige Einbeziehung Österreichs in seine wöchentliche Berichterstattung, was die Verlegerin im letzten Jahr bei einer ganzseitigen Würdigung ihrer Person anlässlich ihres 90. Lebensjahres dankbar beobachten konnte, sind als bleibendes großes Verdienst besonders hervorzuheben. Möge der Herrgott diesem großartigen Menschen, dessen großdeutsche, demokratische und freiheitliche Gesinnung sich wohl-tuend abhob von der heutiger politischer Zeitgeistpolitiker, die sich – ob grün, rot, gelb oder schwarz – fast wie ein Ei dem anderen gleichen, die ewige Ruhe schenken!

Danke für Ihren Beistand und ein gesegnetes Osterfest!

- Ich bestelle ein Abonnement »Die Umwelt« und überweise den Betrag von 10,- Euro auf Ihr PSK-Konto.
- Ich bestelle ___ Exemplare »Hemma Tifner: Gedichte« zum Stückpreis von € 20,- und überweise den Betrag auf Ihr PSK-Konto. (Bitte Namen und Adresse angeben!)

PSK Bank, Hemma Tifner
Kto-Nr: 2.335.670, BLZ: 60000
IBAN: AT086000000002335670, BIC: OPSKATWW

Mein Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Hemma Tifner, 1210 Wien, Mühlweg 43/6/2/9
Tel. u. Fax: 01/292 78 27 | hemma.tifner@chello.at



Tifner, Hemma
Gedichte

€ 20,- | 130 Seiten | gebunden